

VON CHRISTIANE BERTELSMANN

Gemütlich! Luka aus der Klasse 4a kuschelt sich in den Lesekraken, einen mehr als zwei Meter großen, an der Wand im Flur ihrer Schule befestigten eiförmigen Holzrahmen. Über ihr wacht ein großer Krakenkopf. Die weichen orange-roten Fangarme aus Teppich dienen der Viertklässlerin als bequeme Liegeunterlage. Lukas Freundin hat auch Platz in dem Kraken. Wenn die Mädchen ihre Ruhe haben wollen, können sie auf einer Seite eine Platte anbringen. Die sieht aus wie ein U-Boot und fungiert als Sichtschutz. Die Idee für das Möbel stammt von Luka selbst. „Kraken gehören zu meinen Lieblingstieren“, sagt Luka. Sie und ihre Mitschüler aus der Evangelischen Schule Neukölln in Berlin haben den Kraken im Workshop „Lernraumlabor“ entworfen. Noch ist das Krakenmöbel ein Provisorium aus Sperrholz und Pappe, aber mit etwas Glück könnte es oder ein anderes Modell, das die Schüler entworfen haben, in Serienproduktion gehen.

„In einem Jahr möchte ich das hier realisiert sehen“, sagt Andreas Hammon und klingt dabei optimistisch. Der Architekt, Pädagoge und Schulraumentwickler hat die „Lernraumlabor“ entwickelt und bietet sie in Schulen in der Schweiz, Österreich, Italien und Süddeutschland an. Beim Workshop in Berlin ist er selbst mit dabei. Zu Beginn des Projekts haben die Schüler der Klasse vier bis zehn darüber nachgedacht und diskutiert, wie die Schulmöbel aussehen sollten, die sie sich wünschen – Möbel, die ihren Schulalltag bunter und das Lernen leichter machen würden. Bei den Workshops sind Architekturstudenten mit dabei, das gehört zu Hammons Konzept, das sich für alle Schularten, auch für Inklusionsschulen, eignet.

Schnell kam bei dem Workshop heraus: Die Schüler der Evangelischen Schule Neukölln mögen runde Formen, es darf bunt sein. Und man soll darin die Sitz- oder Liegeposition wechseln und sich zurückziehen können. Im Laufe der Woche machen die Kinder in der zum Projektraum umgewidmeten Schulturnhalle die ersten Entwurfszeichnungen, dann bauen sie mit Hilfe der Studierenden Modelle im Maßstab 1:10 und schließlich – der Höhepunkt – konstruieren sie die Möbel in Originalgröße und stellen sie der ganzen Schule vor.

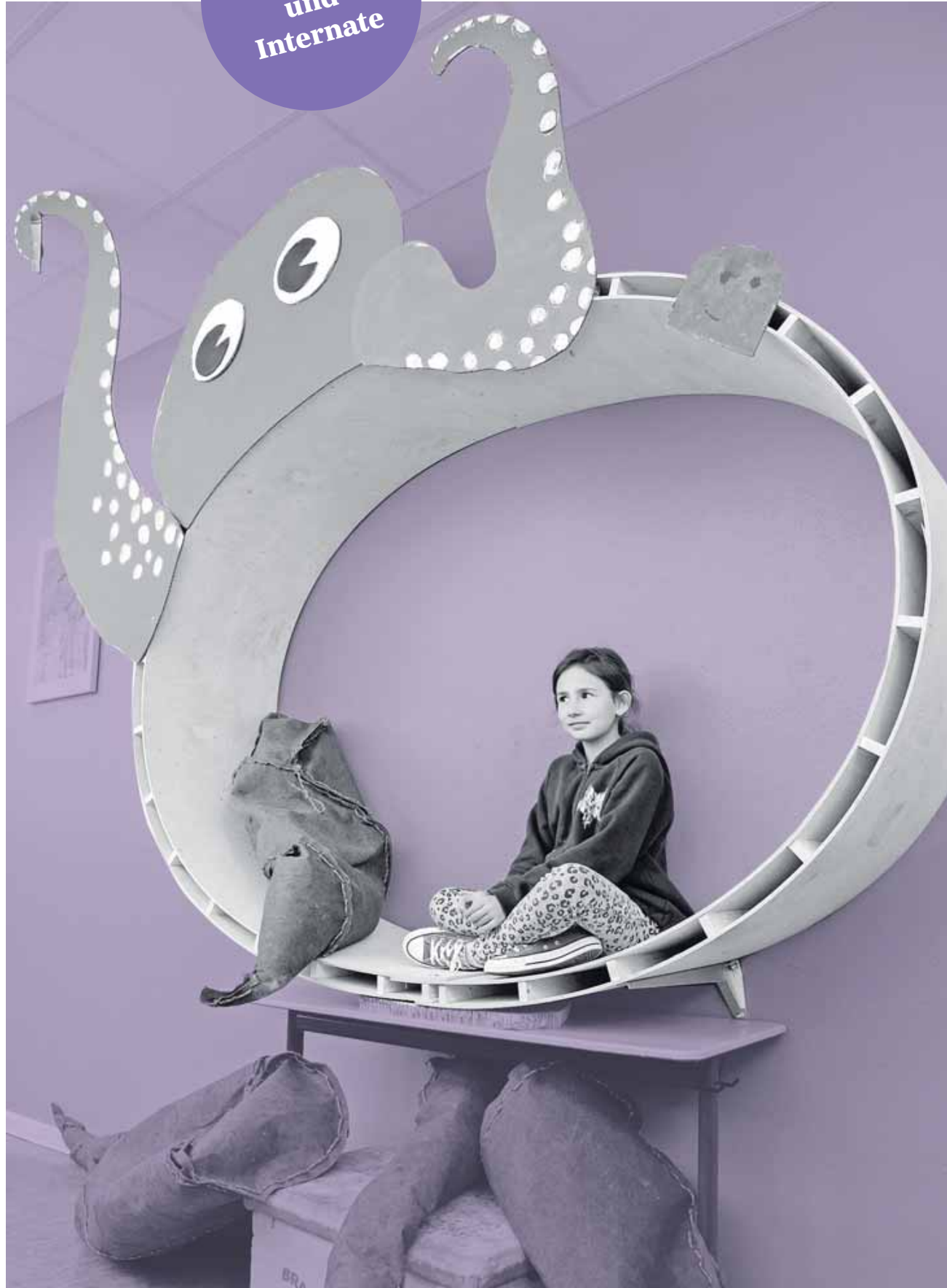
Einige Erfindungen sind so überzeugend, dass sich Möbel-firmen dafür interessieren

Emely ist in der neunten Klasse und präsentiert zusammen mit Elias, Sabah, Rinah und Valerie aus der 4b ihre Sitzempore, eine Art Hängematte mit Baldachin aus hellem, dickem Stoff, die platzsparend an der Decke befestigt wird. Sitzen kann man in der Empore auf einem mit knallgrünem Stoff bezogenen Brett – grün, weil das an ein Baumhaus erinnert, sagt Rinah. „Das könnte man bei Gruppenarbeiten benutzen oder wenn man sich nicht gut fühlt und allein sein möchte“, erklärt sie.

Die Evangelische Schule Neukölln leidet massiv unter Platzproblemen – so wie viele andere Schulen. „Wir haben den Hortbetrieb ausgebaut, das Gebäude wird zu klein, wir müssen die Nachmittagsbetreuung zum Teil in die Klassenräume verlegen, das ist nicht optimal“, sagt Schulleiter Thorsten Knauer-Huckauf. „Unsere Schüler sind bis zu zehn Stunden täglich in der Schule. Auch deshalb brauchen sie dringend Rückzugsräume.“ Außerdem soll die Schule saniert und erweitert werden.

Schulraumentwickler Hammon wird in solchen Fällen oft dazugeholt. „Wenn die Umgebung passt, wird das Lernen leichter“, sagt er. „Man kann das mit passendem Schuhwerk auf einer großen Wanderrunde vergleichen: Drückt der Schuh, ermüden wir schneller, und unsere Aufmerksamkeit ist gebunden.“ Gerade beim Ganztagsbetrieb und den erweiterten Anforderungen an Schule bräuchten Kinder und Jugendliche eine vielfältigere Umgebung, um effektiv lernen zu können: Unterschiedliche Lernsettings für individualisierte Arbeitsphasen – entweder allein, zu zweit oder in Gruppen – aber auch für Entspannung, Erholung und Rückzug.

„In dieser Schule sind die Klassenräume recht klein und entsprechen nicht mehr den zeitgemäßen Anforderungen, im Unterricht flexibel und in Gruppen zu arbei-



Ein kuscheliges Refugium, in dem man sich mit oder ohne Bücher einnisten kann: Den Lesekraken haben sich Viertklässlerin Luka aus Berlin (siehe Foto) und ihre Mitschüler selbst ausgedacht und gebaut. FOTO: CHRISTOPH ECKELT

Aufmöbeln

Der Architekt und Pädagoge Andreas Hammon bietet spezielle Workshops an: In ihnen entwickeln Schüler gemeinsam mit Studenten Interieurs, die den Bedürfnissen der Kinder entsprechen und ihre Schulen wohnlicher machen

ten“, sagt Architekt Henry Ripke. Er lehrt an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) als Architekturprofessor und nimmt mit seinen Studenten am Workshop teil. Seine Studentin Susanne Schneider-Weller hat den Schülern beim Bauen des Lesekraken geholfen. „Ich fand es toll, mit den Leuten zu arbeiten, bei denen die Arbeit auch wirklich ankommen muss. Das hat man sonst selten“, sagt sie. „In Schulen gibt es wenig Raum für Individualität, alles ist vorgegeben. Schön, wenn das mal anders ist.“

Für Schulen, die mit Problemen wie dauerdefekten Schultoiletten oder maroden Gebäuden kämpfen müssen, scheint so etwas wie der Bau individueller Schulmöbel Luxus zu sein. Andreas Hammon betont indes, dass sein „Lernraumlabor“ keine überflüssige Beschäftigungstherapie sei. „Lernen heute findet zum Großteil noch in Gebäuden statt, deren Werte, Haltungen und Lernverständnis dem 19. und 20. Jahr-

hundert entstammen – dabei braucht es manchmal nicht viel, um Schule auch räumlich neu zu denken.“ Man könne aber auch schon mit kleinen Maßnahmen viel erreichen.

Die Evangelische Schulf Stiftung in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), die das Projekt initiiert hat, wird mit dem „Lernraumlabor“ noch an drei weitere Schulen in Berlin und Brandenburg gehen, um es dann an allen 32 Schulen der Schulf Stiftung anzubieten. Wenn sich die Prototypen bewähren, könnten sie in Serienproduktion gehen. Bei der Präsentation in der Neuköllner Schule ist schon jetzt der Produktentwickler einer Möbelproduktionsfirma dabei – gerade einfachere Möbel wie den Lesekraken oder den Lernelefanten, einen ebenfalls an der Wand befestigten Rückzugsort, hält er durchaus für serietauglich.

Und die Finanzierung? Frank Olie, der Vorsitzende der Schulf Stiftung, ist gerade

dabei, Sponsoren von dem Projekt zu überzeugen, die dann die Produktionskosten für die Möbel übernehmen könnten. Olie findet das Programm wichtig und hofft, dass es auch auf andere Schulen Ausstrahlungskraft hat: „Schulentwicklung fängt heute in den Köpfen an und setzt sich in den Räumen fort.“

Der Lesekraken gefällt übrigens auch den älteren Schülern. „Wir können den Kraken flexibel umbauen, nur der Holzrahmen ist fest“, erklärt Architekturstudentin Susanne Schneider-Weller. Für die größeren Schüler lässt sich der Krakenkopf abnehmen und der Innenraum des Refugiums anders ausgestalten. „Zum Beispiel mit einer Lichterkette oder noch mehr Kissen“, erklärt die angehende Architektin. Vielleicht wird es in ein paar Jahren dann mal in der Neuköllner Schule so aussehen, wie es sich Emely schon lange wünscht. „So, dass ich sage: Hey, das ist eine supercoole Schule, da will ich jeden Tag hin.“

Vom Fitnessstrainer zum Pädagogen

An Schulen sind immer mehr Quereinsteiger tätig

Überall fehlen Lehrer, Uniabsolventen ohne Lehramtsstudium sind gefragter denn je. Die Bedingungen für den Wechsel an eine Schule unterscheiden sich von Bundesland zu Bundesland. Die unterschiedlichen Begriffe wie Umsteiger, Direkteinsteiger und Seiteneinsteiger, die in diesem Zusammenhang kursieren, verwirren eher. In diesem Beitrag wird ausschließlich die Bezeichnung Quereinsteiger verwendet.

Eine Art Quereinsteigerin ist Mechthild Stephany. Vor mehr als 30 Jahren hat sie Musik und Religion auf Lehramt studiert. Nach dem Studienabschluss fand sie eine Stelle als Lehrerin in einer Musikschule und verzichtete auf das anschließende Referendariat. Anfang 2018 hat sie mit einer zweijährigen Qualifizierung begonnen, um danach als Lehrerin an einer Grundschule zu arbeiten. „Ich wollte immer gerne auch Religion unterrichten und freue mich, dass ich jetzt die Chance dazu bekomme“, sagt die 55-Jährige.

Doch der Weg bis zur Festanstellung hat es in sich. Stephany unterrichtet die ersten 18 Monate ihrer „berufsbegleitenden Qualifizierungsmaßnahme“ wöchentlich 23 Stunden an einer Grundschule im niedersächsischen Celle. Fünf Stunden die Woche besucht sie Kurse am Studienseminar, in denen es um Themen wie Haltung und Rolle der Lehrkraft, Leistungsmessung und Differenzierung geht. „Das erste Jahr ist sehr anstrengend gewesen, denn man hat ja noch kein Material, auf das man zurückgreifen kann und muss jede Schulstunde intensiv vorbereiten. Gerade im Fach Religion, in dem ich noch keine Lehrerfahrung habe, ist der Aufwand sehr groß.“

Die Konditionen für den späten Einstieg sind nicht einheitlich. Das kritisiert die Gewerkschaft

Überrascht hat sie der hohe Verwaltungsaufwand, wenn es zum Beispiel darum geht, schriftlich zu begründen, warum ein Kind besonderer Förderung bedarf oder eine Begleitung benötigt. Und auch der Umgang mit Kindern, die stören, muss erst gelernt werden. „Ich habe bei anderen Lehrerinnen hospitiert, mir Konzepte überlegt, Verschiedenes ausprobiert. Die tolle Unterstützung des Kollegiums hat mir sehr geholfen“, sagt Stephany.

Der Deutsche Musikrat schätzt, dass lediglich etwa 25 Prozent des vorgesehenen Musikunterrichts in Grundschulen von fachspezifisch ausgebildeten Pädagogen erteilt wird – drei Viertel der Stunden werden nicht von solchen Fachleuten unterrichtet oder sie fallen ganz aus. Der Bedarf an zusätzlichen Lehrkräften ist nicht nur im Fach Musik, sondern auch in anderen Fächern groß und kann nicht allein durch Lehramtsstudierende gedeckt werden.

Dabei gibt es faktisch Einsteiger erster und zweiter Klasse: In Niedersachsen absolvieren Quereinsteiger mit einem Universitätsabschluss einen zweijährigen Vorbereitungsdienst unter den gleichen Bedingungen wie die Referendare, die ein Lehramtsstudium absolviert haben. Nach der erfolgreich abgelegten Staatsprüfung können sie verbeamtet werden. Für Quereinsteiger mit einem Fachhochschulabschluss ist eine einjährige pädagogische Einführung vorgesehen. Ihre Betreuung während dieser Zeit ist nicht so intensiv, die Abschlussprüfung ist nicht so umfangreich, eine Verbeamtung nicht möglich, der Verdienst im Angestelltenverhältnis geringer.

Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) kritisiert diese unterschiedlichen Bedingungen. Ein Referendariat, das je nach Bundesland zwischen 18 und 24 Monaten dauert, müsse Voraussetzung bleiben, um an Schulen unterrichten zu dürfen. Die Praxis sieht anders aus. So gibt es laut GEW in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern ausschließlich eine einjährige pädagogische Einführung, während der mit fast voller Stundenzahl unterrichtet wird. Aus GEW-Sicht eine viel zu hohe Stundenbelastung, die leicht zum Abbruch führen könne. Genaue Zahlen,

wie häufig das passiert, veröffentlichen die Bundesländer nicht.

Torsten Wallufsek gibt an einem Berufsschulzentrum in Dresden wöchentlich 24 Stunden Sport. Vorher war der Sportwissenschaftler Besitzer eines Fitnessstudios. „Der Umgang mit jungen Leuten ist für mich nicht neu, doch jetzt als Lehrer im Referendariat habe ich mehr Verantwortung“, sagt der 38-Jährige. Immer mittwochs findet von 8.30 bis 16 Uhr zudem seine theoretische Ausbildung statt, in der es um Didaktik, Methodik und Pädagogik geht. „Das ist eine neue Form der Belastung und schwieriger als beim Studium vor 15 Jahren“, sagt Wallufsek und stellt sofort klar, dass er sich darüber nicht beklagen will: „Erstmals in meinem Leben bin ich Angestellter und habe geregelte Arbeitszeiten mit einem langen Wochenende. Als Selbstständiger lernt man ein festes Gehalt zu schätzen. Ich schlafe ruhiger.“ Er freut sich zudem darüber, dass er angehenden Trockenbauern, Malern, Lackierern und Vermessern praktisch zeigen kann, wie Bewegung Spaß macht und dabei hilft, ein gesundes Leben zu führen. Wallufsek spricht davon, dass er von seinen Kollegen voll akzeptiert wird – Quereinsteiger wie er sind gerade in Berufsschulen nichts Besonderes.

Zugleich gibt es an anderen Schultypen wegen der verkürzten Ausbildung auch Vorbehalte gegenüber Quereinsteigern. In Berlin hatten bislang einige Schulen auf Quereinsteiger verzichtet. Ab sofort sollen sie gleichmäßig über alle Schulen verteilt werden, was teils auf starke Widerstände stößt. In der Bundeshauptstadt waren laut GEW zu Beginn des vergangenen Schuljahres von 2700 neu eingestellten Lehrerinnen und Lehrern nur noch 1000 voll ausgebildete Lehrkräfte. Außer Berlin hätten Sachsen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen in den vergangenen Jahren die meisten Quereinsteiger angeworben.

Eine von ihnen ist Katrin Sinha aus Dortmund. Mit ihren Uni-Abschlüssen in Maschinenbau und als Wirtschaftsingenieurin hat sie ein Jahr in der Industrie sowie sechs Jahre an der Universität gearbeitet. „Anfangs war ich in der Lehre tätig, in Veranstaltungen mit bis zu 400 Studierenden. Das hat mir viel Spaß gemacht. Am Ende war ich für die Drittmittel-Akquise zuständig, das war nicht mehr das, was ich wollte“, erzählt die 39-Jährige. Während des Referendariats unterrichtete Sinha Berufsschüler circa 20 Stunden in der Woche, hinzu kamen wöchentlich sechs Stunden, an denen sie Veranstaltungen am Seminar besuchte. Die Arbeitsbelastung in jenen zwei Jahren sei „die Hölle“ gewesen. Doch die Kollegen hätten sie unterstützt, und die Schüler wüssten es zu schätzen, wenn man seine Sache mit Herzblut mache. Heute unterrichtet sie an einem Berufskolleg in Dortmund vor allem angehende Kältemechatroniker. „Die größte Umstellung gegenüber der Uni ist für mich der enge Kontakt zu den Schülern. Sie wachsen einem ans Herz, das hätte ich nicht gedacht. Es ist immer wieder eine Herausforderung, in einer Klasse jungen Leuten mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen etwas beizubringen. Aber ich bin total froh, dass ich mich für diesen Weg entschieden habe. Es gibt jeden Tag Feedback.“ JOACHIM GÖRES



Fachwissen in Musik, Sport oder gar Astronomie besitzen Quereinsteiger bereits. Pädagogische Kompetenz müssen sie sich erst aneignen. FOTO: J. STRATENSCHULTE / DPA

Ganztagschule & Internat

Lernen fürs Leben in einem familiären Umfeld mit sehr hoher Betreuungsqualität und individueller Förderung.

- Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Grundschule Kl. 3 + 4.
- Aufbaugymnasium bis Kl. 13.
- Abitur und Gesellenbrief (3 Berufe).
- Basketballinternat des DBB.

Vereinbaren Sie Ihren individuellen Besuchs- und Beratungstermin. Gerne mit Probeaufenthalt.

Urspring

Macht Schule. Und mehr.

Stiftung Urspring Schule · 89601 Schelklingen · Tel. +49 7394 246-11 · www.urspring Schule.de

SZ Spezial LERNEN – Schule, Hochschule und Weiterbildung

Erscheinungstermin: Freitag, 7. Juni 2019	Erscheinungstermin: Freitag, 5. Juli 2019
Anzeigenschluss: Dienstag, 28. Mai 2019	Anzeigenschluss: Dienstag, 25. Juni 2019

Kontakt
bildung-anzeigen@sz.de, ☎ +49 (89) 21 83-81 40 oder -90 72

TÖCHTER und SÖHNE

EDUCATIONAL CONSULTANTS

Unabhängige und persönliche Beratung zu führenden Internaten weltweit

Freitag, 24. Mai in München

DEUTSCHLAND – SCHWEIZ – GROSSBRITANNIEN – KANADA – USA

Bitte vereinbaren Sie Ihren individuellen Termin: Tel 06 11 - 180 58 80 oder info@internate.org

Internat und Schulen Schloss Schwarzenberg
in Scheinfeld / Mittelfranken

Private Realschule Zweig I, II und III (Kunst & Französisch)
Fachoberschule für Wirtschaft - Technik - Sozialwesen

Internat für Mädchen und Jungen ...

- ... wohnen in kleinen Gruppen
- ... Betreuung rund um die Uhr
- ... Individuelle Betreuung und Förderung
- ... gemeinsame Freizeitgestaltung

Unsere Realschule und FOS sind privat, staatlich anerkannt
Besuch der örtlichen Schulen (Mittelschule, Gymnasium, Berufsfachschule möglich)

www.schloss-schwarzenberg.de

Mathilde-Zimmer-Stiftung Landschulheim
Schule Schloss Schwarzenberg e.V.
Schloss Schwarzenberg 91943 Scheinfeld
Tel: 09162 92 88 - 0
internat@schloss-schwarzenberg.de

Lernen, wo Werte Tradition haben!

ERFOLGREICHE SCHULZEIT

Glückliche Kinder sind unsere Mission.

Wir kennen über 200 Internate in England persönlich. Mit uns finden Sie genau das richtige für Ihr Kind.

BARBARA GLASMACHER
INTERNATIONALE SCHULBERATUNG

Tel: 089 - 384 054 - 0
www.glasmacher.de

Seit 1890

PÄDAGOGIUM BAD SACHSA
Bildung mit Perspektive

Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat

Ostertal 1-5 · 37441 Bad Sachsa
Telefon: 05523/30 01-0
www.internats-gymnasium.de